

Kochen fürs Selbstwertgefühl

BURGDORF In der Suppenküche bekommen Bedürftige regelmässig eine warme Mahlzeit. Es ist ein Ort, wo Randständige selber kochen, die Hausordnung längst in der Schublade gelandet ist und dennoch alles rund läuft.

Wenn es in Burgdorf um die Johanneskapelle der evangelisch-methodistischen Kirche verführerisch gut riecht, dann ist vermutlich das Küchenfenster offen. Jeweils von November bis März wird hier zweimal wöchentlich gekocht. «Natürlich immer mit frischem Gemüse», wie Koch Marco Staehelin sagt. Ab halb zwölf ist die Türe für die Gäste offen. Wer eintritt, bekommt ein Essen für drei Franken serviert.

Bei diesem bescheidenen Preis muss es wohl eine Suppenküche sein, so die logische Folgerung. Also ein Ort, wo an Bedürftige Essen verteilt wird. Auch auf Burgdorf trifft dies zu. Allerdings legen hier die Randständigen gleich selber Hand an. Mit Staehelin steht ein Bedürftiger am Kochherd. «Ich bin seit vielen Jahren von Drogen abhängig», sagt der Mann mit grauem Haar. Doch seine Drogensucht tritt an diesem sonnigen Dezembertag gleich wieder in den Hintergrund. Staehelin und seine Partnerin Ursula Salzmann wollen jetzt die ersten Menüs anrichten. «Ist der Salat in den Schalen?», fragt der ehemalige Restaurantbetreiber nach, um gleich darauf nochmals kräftig im Kochtopf zu rühren. Heute gibt es Spaghetti mit hausgemachter Sauce, dazu Salat und ein Dessert. Die Lebensmittel stammen zum grossen Teil von der gemeinnützigen Organisation Schweizer Tafel.

Hilfe zur Selbsthilfe

Um zwanzig vor zwölf geht die erste Bestellung ein: zweimal ein Menü, dazu ein Salatteller. Die Tagesverantwortliche hat die Bestellung in die Küche gebracht und will gleich selbst zur Schöpfkelle greifen. Staehelin und Salzmann binden sie zurück. Das sei die Aufgabe der Köche. Es ist ein kleiner Hinweis mit grosser Bedeutung. Zwar trägt jeweils eine Begleitperson die Tagesverantwortung, doch der karitative Gedanke soll dabei möglichst im Hintergrund bleiben. Im Vordergrund stehen Randständige, sei es als Helfer oder als Gäste.

«Jeder soll sich hier als vollwertiger Mensch erleben können. Das motiviert und gibt Selbstvertrauen», erläutert Martin Stäger, Initiator der Suppenküche. Hilfe zur Selbsthilfe wird dies in der Fachliteratur genannt.

So brauchen die Köche und das Servicepersonal Hilfe bei strukturellen Fragen oder der fachgerechten Lagerung von Lebensmitteln. Andere Arbeiten erledigen sie selbstständig.

Und noch etwas scheint in den letzten Jahren in die Verantwortung der Nutzer des Mittagstisches übergegangen zu sein: die Durchsetzung der Hausregeln. «Da wir vor fünf Jahren noch nicht wussten, wie das Ganze anläuft, haben wir eine monströse Hausordnung verfasst», sagt Stäger. Diese sei jetzt irgendwo in einer Schublade zwischengelagert. Trotzdem, einige Regeln werden laut Stäger eisern eingehalten und wenn nötig auch von den Stammgästen durchgesetzt: Alkohol ist im Innern des Gebäudes nicht erlaubt, das Einfädeln eines Drogenverkaufs ebenso. Zudem müssen die Hunde angeleint bleiben. Dass der ungeschriebene Verhaltenskodex noch weiter geht, zeigt sich bei einem Besuch in der «Gaststube». Es wird angeregt geplaudert, doch die ruppige und laute Gassensprache bleibt aussen vor. Als ein Handy klingelt, geht die Angerufene gar auf den Gang, um nicht zu stören. Stäger bestätigt, dass beim Mittagessen kaum gemotzt werde. Auch von einer Schlägerei sei man bis anhin verschont geblieben.

Stadt war skeptisch

Die Idee, in Burgdorf eine Suppenküche zu organisieren, hatte Stäger 2010. Damals, als die Randständigen überall störten und keine Lösung in Sicht war. Dies wiederum störte Stäger. Man könne nicht einseitig auf Repression setzen, so seine Meinung. Die Stadtbehörden seien damals von seiner Idee nicht begeistert gewesen. Sie hätten eine Sogwirkung befürchtet. Im Herbst 2010 wurde die Suppenküche dennoch Tatsache, zunächst ohne Geld der öffentlichen Hand. Das änderte sich 2011, als die Verantwortlichen der Suppenküche den Sozialpreis der Stadt erhielten, dotiert mit 5000 Franken. In der Folge kam es zu einer Leistungsvereinbarung zwischen dem Verein und der Stadt, Geld floss in die Kasse des Vereins. Für 2015 hat der Verein jedoch darauf verzichtet, sein Budget bei der Gemeinde einzureichen. Man habe genügend Spenden erhalten, um auf den Zustupf der Stadt verzichten zu können, so Stäger.

In der Suppenküche werden pro Saison über 1000 Mahlzeiten serviert. Neben Leuten aus der Alkohol- und Drogenszene nutzen auch vermehrt ältere Menschen und Frauen mit Kindern das Angebot. Ursula Grütter



Er hat den Herd fest im Griff: Der drogensüchtige Marco Staehelin würzt die Spaghettisauce. Martin Stäger, Initiator der Suppenküche, schaut ihm über die Schulter.

Bilder: Andreas Marbot



Es ist angerichtet: Bedürftige, Nachbarn und Freunde bedienen sich an Heiligabend in der Johanneskapelle am Buffet.



Alleine essen muss niemand. Die Suppenküche Burgdorf sorgt seit fünf Jahren dafür, dass unter den Randständigen ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl aufkommt.

In Kürze

BÄTTERKINDEN Fusion: Phase 1 war teurer

Der Bätterkinder Gemeinderat hatte für die erste Phase des Fusionsabklärungsprojekts untere Emme 50 937 Franken bewilligt. Diese Phase dauerte bis zur ersten Abstimmung vom 18. Mai 2014. Der Kredit reichte nicht aus, er wurde gemäss Mitteilung um 11 349 Franken überschritten. Bedingt sind die Mehrkosten durch den Aufwand – insbesondere waren mehr Sitzungen nötig als angenommen, was höhere Sitzungsgelder zur Folge hatte. *pd*

UTZENSTORF Brücken-Kredit nicht ausgeschöpft

Für die Sanierung der Brücke Mülibach, zur Umlegung der Wasserleitung und zur Reparatur der defekten Kanalisationsleitung war 2011 ein Verpflichtungskredit von 235 500 Franken bewilligt worden. Der Kredit wurde mit gut 232 300 Franken abgerechnet und somit nicht ganz ausgeschöpft, wie der Gemeinderat von Utzenstorf mitteilt. *pd*

Englische Weihnacht

HEIMISWIL Seit November üben die rund 160 Kinder und Jugendlichen der Schule Heimiswil/Kaltacker englische und amerikanische Weihnachtslieder. Nicht nur im Frühenglischunterricht klangen «Last Christmas», «Mary's Boy Child» oder «Santa Claus Is Coming to Town» aus den Schulzimmern. Nach einem zwanzigminütigen Fussmarsch traf sich kurz vor Weihnachten die Sängerschar aus den Schulhäusern Heimiswil und Kaltacker am Planetenweg auf dem Binzberg.

Der Tambour aus der Ober- schulklassen trommelte alle zum gemeinsamen Singen des «Little Drummer Boy» rund um den Tannenbaum zusammen. Nach zehn Songs und der Geschichte gabs Mailänderli und warmen Punsch, teilt die Schulleitung mit. *pd*

Im Verein

BURGDORF Schaulaufen der Eiskunstler

Der Eislaufclub Burgdorf lud zum traditionellen Weihnachtsschaulaufen ein. Ein abwechslungsreiches Programm und Höchstleistungen im Eiskunstlaufen gab es dabei in der Sporthalle Brünli in Hasle zu bestaunen. Alle Synchron-Eislaufteams zeigten ihre neuen Programme dem zahlreich angereisten Publikum. Die Fraktion des Einzel-Eiskunstlaufens war nicht unterbesetzt, und zu erkennen war, dass Nachwuchstalente heranwachsen. Nach dem Schaulaufen fand ein gemütlicher Racletteplausch statt, und alle Mutigen konnten ihre «Schlöf» anziehen und sich für ein paar Runden aufs Glatteis wagen.

Für die Synchron-Eislaufteams beginnt die Wettkampfsaison im Januar 2015. Zuvor ist der Eislaufclub Burgdorf am 28. Dezember 2014 an der Eisgala in Kandersteg zu Gast. *lz*

Bürokratie verhindert den Kinderspielplatz

SUMISWALD Stefan Hiltbrunner wollte auf der Pfarrmatte einen Spielplatz bauen. Doch ihm ist die Lust vergangen. Zu viele Vorschriften trieben die Kosten in die Höhe.

Noch immer ist die Pfarrmatte leer. Nichts deutet darauf hin, dass hier dereinst Kinder sich auf der Schaukel vergnügen oder auf einem Holzturm herumklettern können. Seit letztem Frühling beschäftigt sich Stefan Hiltbrunner, Wirt des Landgasthofs Bären, mit dem Projekt. Er plante, auf der Wiese, die gegenüber dem Bären liegt, einen Spielplatz für die kleinen Gäste wie auch für die Kinder aus dem Dorf zu bauen (wir be-



Im Frühling herrschte noch Zuversicht: Stefan Hiltbrunner, Wirt des Landgasthofs Bären, posierte im letzten Mai vor der Pfarrmatte. *Daniel Fuchs*

richteten). Die Baubewilligung dafür liegt vor. Doch nun erklärt Hiltbrunner: «Der Spielplatz kommt nicht zustande.» Der Kostenvoranschlag betrage ohne irgendwelche Extras 120 000 Franken. Dazu kämen die jährlichen Unterhaltskosten. «Diese Summe sprengt den finanziellen Rahmen.»

Zwei Meter hohe Mauer

Zurückzuführen sind die hohen Kosten auf die vielen Vorschriften. «Die Beratungsstelle für Unfallverhütung empfiehlt rote Fallschutzmatten bei den Spielgeräten», erklärt Hiltbrunner. Diese Matten seien wiederum der Denkmalpflege ein Dorn im

Auge. Da das Pfarrhaus und die umliegenden Gebäude unter Denkmalschutz stehen, redet auch sie ein Wörtchen mit. Auch dürfen die Spielgeräte gemäss Denkmalpflege nicht in einer x-beliebigen Farbe daherkommen und keine Dächer haben.

Ansprüche stellt auch die Besitzerin der Pfarrmatte, die Kirchgemeinde Sumiswald. Zwar stellt sie Hiltbrunner die Wiese unentgeltlich zur Verfügung. Damit die Privatsphäre der Pfarrfamilie gewahrt wäre, wäre der Bau eines zwei Meter hohen Sichtschutzes jedoch ein Muss. «Ich habe die Freude und die Lust am Projekt verloren», gibt Hiltbrunner offen zu. *Jacqueline Graber*